

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Informationen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kriegslehren

Schon Monde währt der Nachbarn heisses Ringen;  
Wir hatten Zeit derweil zur Kräftigung,  
Zeit, Mann und Ross in gute Form zu bringen,  
Zu uns'res Vaterlandes Sicherung.

Wir zogen aus der Völker Kämpfe Lehren,  
Was, bald im Grossen, uns könnt' nützlich sein,  
Was, bald im Kleinen, gut wär' zu entbehren,  
Räm' einst ein Feind in unser Land herein.

Von England lernt sich's gut, den Mann zu kleiden;  
Sein Rüstzeug ist geschaffen für die Zeit.  
Der Russ' ist um den Gleichmut zu beneiden,  
Der Belgier um seine Zähigkeit.

Auch Oestreich zeigt uns männlich-kühnes Wagen,  
Doch warnt vor frühem Hurra-Schrein;  
Und Frankreich mahnt uns dringlich Sorge tragen,  
An jedem Punkt zur Zeit bereit zu sein.

Doch kommt für uns dereinst der Tag, so reisse,  
Dem Deutschen gleich, mit hebreim Flügelschwing,  
Das Schweizervolk zum Kampf die glühend heisse,  
Die vaterländische Begeisterung.

28. Ges

## Militärisches

Ein Offizier, der in der angenehmen  
Pase ist, seit der Mobilisation neben seinem  
Solde noch sein Salär bezogr. Gewinnanteil  
vom eigenen Geschäft zu beziehen, wird  
vom Steuereinzüger mit der Gemeinde-  
steuerquittung für das III. Quartal 1914 auf-  
gefordert. — Einige Minuten erwartungsvolles  
Harren. — Unter der Tür erscheint des  
Offiziers Töchterlein, ein rosiges Backfisch,  
und sagt mit dem unschuldigsten Lächeln  
auf den Lippen: „Mir chönned jetzt nüd  
zahle, de Vater isch nit näml im Mili-  
tärdienst a der Gränze!“

Heil dir Helvetia, hast noch der Söhne...!  
Garnis

## Greuel

Sie kommen wieder mit der alten Kiste:  
Mit ihrer neu frisierten Greuelliste.  
Mit Hunnen und Barbaren werfen sie  
Herum und sehn beim Seinde anderes nie:  
Der Drache ist's, der wahre Antichrist.  
Der selbst die ungeborenen Kinder frisst,  
Der nur Unschuldige überfiel und sie  
Zerfleischt und mordet als das ärgste Vieh.  
Auf dessen Tritt sich Leich' und Leiche häuft  
Und der sich toll und voll im Blut besäuft.  
Wir glauben nimmer diesem Mordsgeschrei  
Und dieser dicken Lügenlitanei;  
Wir glauben, Menschen sind in allen Reihn  
Und Menschen werden wieder Menschen sein.  
Verleumdung mag den Haß zum letzten  
schüren —  
Einmal muß doch die Welt die Wahrheit  
spüren.  
Und lügt ein schlimmer Heber allzudick,  
Spürt sie sie gar im selben Augenblick.

T. g.

## Offiziersbeförderungen

„Hast du gelesen? Es sind wieder eine  
ganze Menge Offiziere befördert worden!“  
„So? Nach welcher Grenze?““

## Schüttelreim

Man wird nicht zum Himmel schauen,  
Will man einen Schimmel hauen. Jouis

## Das Ende der Portofreiheit

Als man zuerst davon hörte, daß der  
Portofreiheit der Garaus gemacht werden  
solle, vernahm ich zwischen zwei Soldaten  
folgenden Diskurs:

„Uns können sie die Portofreiheit nicht  
nehmen.“

„So. Warum denn?““

„Na, in der Bundesverfassung sind doch  
die Freiheiten des Schweizerbürgers garan-  
tiert, und solange wir im Dienst sind, ist die  
Portofreiheit ohnehin die einzige Freiheit,  
die wir genießen.“ a.

## Aus Zürich

Da man in hiesigen maßgebenden Kreisen  
davon überzeugt ist, daß man es punkto  
Seuerverk dieses Jahr den kriegsführenden  
Nachbarländern doch nicht wird gleichtun  
können, hat man, um sich nicht zu bla-  
mieren, das ganze Seuerverken in jener  
Gegenden, wo es von jemand gesehen  
werden könnte, über die kommende Saft-  
nacht verboten.

## Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen

Hinters Ohr, gespißt und offen,  
schrieb sich das ein Journalist,  
der aus Frankreich hergelooffen,  
wie das jetzt so üblich ist.  
Jedem etwas! — Bundesräte  
brachte er um ihre Zeit,  
brachte den in Schwulstlätze,  
jenen in Verlegenheit.  
Brachte es damit zustande,  
daß die Basler Polizei  
wieder außer Rand und Bande,  
dito deutsche Kolonei.  
Als den Herren roch der Braten,  
wurden sie so antisept-  
isch, daß sie den Spieß rundrahten  
nach dem obigen Rezept:  
Jedem etwas! — Also spiß' er  
Bleispiß, bitte, und das Ohr,  
hier der deutsche, dort der schwyzer  
Journalist und trete vor!  
Deutschs Lobwort säufelt nieder,  
Basel kriegt sein Leckerli,  
und gerettet ist mal wieder  
unsere Diplomatie.

— — — — —  
Hinter die neutralen Oehren  
die Moral von der Geschicht'  
schreibe dir: du sollst erheben  
keinen Journalisten nicht.

Abraham a Santa Clara

## Informationen

In Kreisen deutscher, französischer und  
englischer maßgebender Persönlichkeiten hält  
man es durchaus für angebracht, daß dieses  
Jahr kein Nobelfriedenspreis ausbezahlt  
werden soll. Da man allenthalben schon  
lang für alle Dinge Kriegspreise bezahlen  
muß, sieht man nicht ein, warum dieser  
gewisse Herr Nobel für sich allein das Recht  
beanspruchen soll, Friedenspreise zu bezahlen.

## Hindenburg

Ist wohl noch so ein Mann zu finden,  
Wie Hindenburg, der Kriegesheld!  
Wenn andern froh die Stunden schwinden  
Drückt ihn sein Ruhm vom Schlachtenfeld.

's ist sonst nicht schwer zu kommandieren,  
Wenn jede Truppe mit Bedacht,  
Sich spielend läßt am Sädchen führen  
Und sorgsam lauert auf der Wacht.

's ist gar nicht schwer, immer zu siegen:  
Ist stark und mutig der Soldat,  
Dann wird er selten unterliegen,  
Ist nur der Kriegsplan auch probat.

Doch schlimm ist's an dem Ruhm zu zehren,  
Durch den ein jeder Gernegroß —  
Um seinen Hindenburg zu ehren,  
Sich selbst hervordrängt skrupellos.

Da denkt der Held gewiß zurweilen:  
Herr, halt' mit deinem Segen ein,  
Die Seinde will ich schon verkeilen,  
Schütz' mich nur vor der Freunde Keihn.

J. S. S.

## Schüttelreim

So mancher dünkt sich gross als Wehrmann,  
Doch ist es meistens bei ihm mehr Wahn.  
Et.

## Von den S. S. S.

Die schweizerischen Bundesbahnen haben  
beschlossen, einer gewissen Kategorie von  
Angestellten während der Dauer des Krie-  
ges täglich das zum Lebensunterhalt nötige  
Quantum Milch und Brot zu verabreichen.  
Gehalt soll, da er von den betreffenden  
Angestellten bisher nicht beanprucht wurde,  
nicht ausbezahlt werden. Man wundert  
sich mit Recht über eine so weitgehende  
Bescheidenheit seitens Untergebenen. Es  
soll sich aber, wie man uns mitteilt, bloß  
um Lagerhauskazen handeln.

## Unser Standpunkt?

Dummheit ist zwar eine Sache,  
Deren man sich nicht gern rühmt,  
Doch daß ich von ihr besangen,  
Ach, ich sag' es unerbäumt.

Denn als Schweizer weiß ich nimmer,  
Welches jetzt mein Standpunkt sei,  
Denn verwirrt hat meine Sinne  
Das Neutralitätsgeschrei.

Kaum hat einer in der Zeitung  
Uns gelegt den Standpunkt dar,  
Ach, so schreien andre Leute,  
Daß dies gar nicht richtig war.

Und ein anderer Standpunkt wird uns  
Offenbart und auch gezeigt,  
Und so geht es immer weiter,  
Weil man lieber schreibt als schweigt.

Unsern Standpunkt aufzufinden  
Wird beinahe zum Problem  
Und man schreibt darüber Spalten  
Dieserhalb und außerdem.

Und bis sich gelöst das Rätsel,  
Welcher Punkt zum Stehen sei,  
Mühe ich mich zu verdauen,  
Das Neutralitätsgeschrei.

Jouis